



Mathias Landtwing

Klarinettist, Tausendsassa und Musiker zwischen den Welten



Foto von Zoran Cvekovic.

Mathias Landtwing Quartett.

Während eines lockeren Gesprächs mit dem gebürtigen Aargauer Christian «Chrigel» Wyss, welcher sich in der Schweizer Volksmusikszene vor allem durch die Formationen Bumerang und Schabernack, aber auch als SRF-Produzent einen Namen gemacht hat, bemerkten wir, dass wir Jahrgänger sind und daher – augenzwinkernd – tragischerweise in den nächsten Monaten bereits 40 Jahre alt werden.



Foto von SRF/Ken Wang.

Mathias Landtwing Quartett.

Um diese Tatsache doch noch musikalisch zu feiern, hatten wir die Idee, dies mit zwei zusätzlichen Gleichaltrigen zu tun. Darum kontaktierten wir den «waschächten» Rigi-Bahnen-Bassisten Carlo Gwerder und den Zuger Klarinettisten Mathias Landtwing. So entstand die Projekt-Formation 40er-Zone, welche exklusiv anlässlich des diesjährigen Heiden Festivals konzertieren durfte.

Die drei tollen Musikanten kenne ich bereits seit Jahren. Jedoch habe ich bis jetzt nur mit Mathias Landtwing öfter konzertieren dürfen. Das letzte Mal vor zwei Jahren anlässlich eines mehrmonatigen Grossprojekts in der Zürcher Maag-Halle in Zusammenarbeit mit dem Comedy-Duo Lapsus, wo «Mathi» – wie ihn die meisten nennen – den Grossteil

der Musik selber geschrieben hatte, und danach noch einmal mit dem Akkordeonisten Fränggi Gehrig und dem Bassisten Severin Barmettler in einer etwas lockereren, traditionelleren Runde «ufem Stoos ob Schwyz». So war es für mich eine doppelte Freude, ihn nach längerer Zeit wieder einmal zu sehen. Mathias Landtwing ist ein Tausendsassa und ist mit seinen Projekten immer wieder landauf, landab unterwegs.

Nach intensiven Proben mit der Projektformation 40er-Zone war die Zeit für ein vertieftes Gespräch zwar knapp – aber umso spannender. Ich wollte von Mathias Landtwing mehr über seine musikalischen Wege, Ideen und Projekte erfahren. Im folgenden Interview gibt er Einblick in sein vielseitiges Schaffen – zwischen Klarinette, Komposition und Festivalprogrammation.

Du bist ein musikalischer Grenzgänger zwischen Volksmusik, Jazz und zeitgenössischer Musik. Was reizt dich daran, Stile miteinander zu vermischen?

«Grundsätzlich bewege ich mich im Schmelztiegel zwischen Volksmusik, Worldmusic und improvisierter Musik. Meine Wurzeln liegen in der Blas- und Ländlervolksmusik. Durch mein klassisches Musikstudium konnte ich mir viele Fertigkeiten auf der Klarinette aneignen, und mein Interesse am Jazz hat



mir den Zugang zur improvisierten Musik eröffnet.

Das Interesse, mich weiterzuentwickeln und Neues auszuprobieren, treibt mich an. Manchmal entdecke ich Dinge, die für andere längst abgehakt sind. Doch weil sie für mich neu sind, faszinieren sie mich und durch die Auseinandersetzung mit dem für mich neu Entdeckten entwickle ich mich weiter.

Ich mache gerne Musik und versuche dabei jeweils gemeinsam mit meinen Mitmusikerinnen und Mitmusikern Klänge und Stücke zu schaffen, die für das jeweilige Projekt oder die jeweilige Band stimmig sind. Das hängt vom musikalischen Rucksack ab, den jeder Einzelne mitbringt – und je nach Konstellation kann daraus stilübergreifende Musik entstehen.

Auch ich habe meinen Rucksack an musikalischen Erfahrungen und Interessen, der sich stetig weiterfüllt.»

Du hast mit Formationen wie Gläuffig, Helvetikuss oder deinem eigenen Quartett ganz unterschiedliche Klangwelten geschaffen. Was unterscheidet diese Projekte musikalisch – und wie sehr spiegeln sie auch verschiedene Seiten deiner Persönlichkeit?

«Die Projekte, an denen ich mitwirke, haben alle ihre eigene musikalische Ästhetik und Sprache und unterscheiden sich deutlich, auch wenn sie stilistisch teilweise nahe beieinanderliegen. Das liegt in erster Linie an den unterschiedlichen Musikern, die mit ihrem Spiel und ihren eigenen Kompositionen jede Formation entscheidend mitprägen.

Der Mensch ist ein soziales Wesen – und so verändert sich das eigene Verhalten fast immer, wenn das Gegenüber



Foto von Gianmarco Castellberg.

Gläuffig.

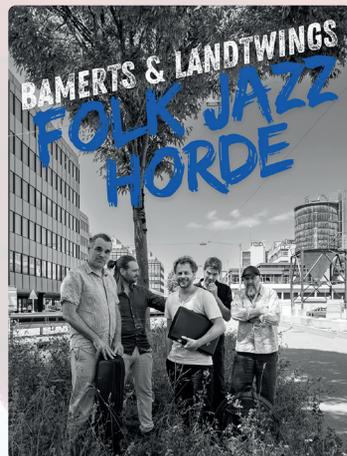
wechselt. Ob bewusst oder unbewusst, passen wir uns an. Das kann dazu führen, dass je nach Projekt andere Seiten der eigenen Persönlichkeit zum Vorschein kommen. Beispielsweise habe ich auch festgestellt, dass sich mein Klang auf der Klarinette verändert, je nachdem, welches Instrument mit mir zusammenspielt.»

Deine Wurzeln liegen in der Blasmusik und Volksmusik. Was nimmst du aus dieser musikalischen Heimat in deine heutige Arbeit mit?

«Das war der Ursprung meines musikalischen Werdegangs. Ich hatte die Möglichkeit, in der Jugendmusik und in einer Blasmusik zu spielen. Dabei habe ich Ländlermusik sowie später hippere Ländlermusik à la Pareglisch und Hujässler gehört und versucht, dieser Volksmusik nachzueifern. Ohne diese Erfahrungen würde ich heute vermutlich einer anderen Tätigkeit nachgehen. Ein grosses Dankeschön gilt Dani Häusler, der mich nicht nur als Vorbild, sondern auch mit grosser Unterstützung und Förderung begleitet hat.»

Du komponierst für unterschiedlichste Kontexte – vom Theater über eigene Projekte bis hin zum Konzert. Wie unterscheidet sich der kreative Prozess für dich vom Live-Musizieren?

«Beim Komponieren kannst und sollst du dir viel Zeit nehmen – jeder Ton darf auf die Goldwaage gelegt werden. Das Livemusizieren hingegen findet im Moment statt, und deine Entscheidungen müssen blitzschnell getroffen werden, damit du sofort reagieren oder agieren kannst. Dabei sind andere Fertigkeiten gefragt. Für mich sind das zwei völlig unterschiedliche Welten.»





Helvetikuss live.

Die Show «Circus Lapsus Helveticus» hast du musikalisch geleitet – mit über 50 Aufführungen in der Maag-Halle. Wie war es, eine solch grosse Bühnenproduktion musikalisch mitzugestalten?

«Das war bisher mein grösstes Projekt und zugleich die grösste berufliche Herausforderung – und ist bis heute der unübertroffene Höhepunkt meiner musikalischen Laufbahn. Klar, es war intensiv, aber auch unglaublich schön, Teil von etwas so Grossem zu sein. Gemeinsam mit vielen anderen Menschen etwas Grossartiges zu erschaffen, ist ein wunderbares Gefühl.

Und irgendwie verspürte ich da auch eine gewisse Genugtuung, dass es sich doch gelohnt hat, Musik zu studieren.»



Helvetikuss Konzert.

Du unterrichtest an der Musikschule Zollikon. Was ist dir in der Arbeit mit jungen Schülerinnen und Schülern besonders wichtig?

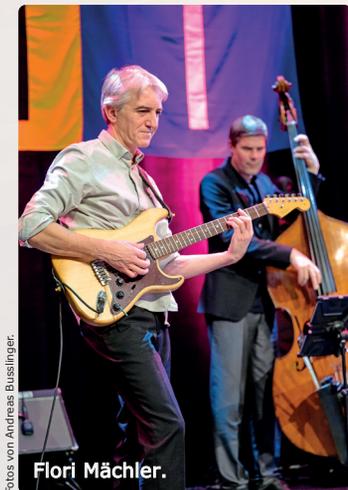
«Ich bin überzeugt, dass es mit Abstand das Wichtigste ist, den Jungen die Freude an der Musik zu vermitteln. Wenn es mir gelingt, die intrinsische Motivation jeder und jedes Einzelnen zu wecken, kommt es gut. Wenn lustvoll musiziert wird, ist es letztlich unerheblich, auf welchem Niveau das stattfindet. Abseits von Social Media etwas Kreatives zu vermitteln, das Freude macht und Gemeinschaft stiftet, erfüllt mich mit grosser Freude.

Natürlich gehört auch die Vermittlung von Werten wie Pflichtbewusstsein und Verlässlichkeit dazu. Gerade im Zusammenspiel in Musikgruppen bietet die Musikschule viele wertvolle Erfahrungen für das Leben. Wenn du unvorbereitet zur Probe kommst, ist das für die anderen mühsam – dasselbe gilt für Pünktlichkeit und Verbindlichkeit.

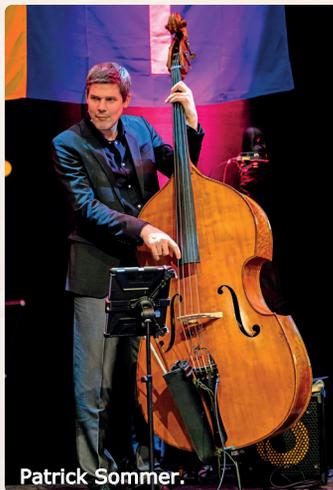
Es ist auch schön zu sehen, wie Kinder sich entwickeln, zu jungen Erwachsenen heranreifen. Ihnen in dieser Zeit eine Stütze zu sein, ist sehr toll.»

Wie schaffst du es, neben all deinen Projekten als Lehrer selbst inspiriert zu bleiben?

«Es sind vor allem die Kinder, die mich motivieren, mit Freude und Inspiration zu unterrichten und ihnen meine eigene Begeisterung für Musik im Allgemeinen und die Klarinette im Speziellen weiterzugeben. Meine Lehrertätigkeit beträgt rund 20 Prozent. Dieses Engagement lässt mir genügend Raum für andere Projekte, was mir wiederum hilft, inspiriert zu bleiben.»



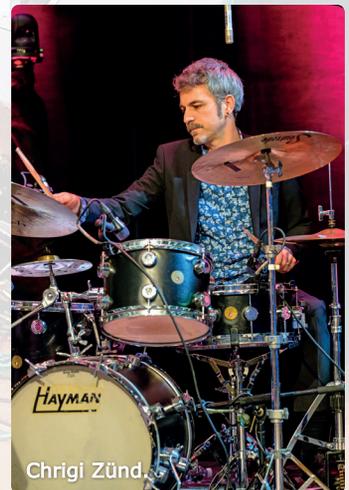
Flori Mächler.



Patrick Sommer.



Mathias Landtwing.



Chrigi Zünd.

Fotos von Andreas Bueslinger.



Als Programmleiter der Jazz Night Zug gestaltest du die Szene auch hinter den Kulissen mit. Was macht für dich ein gelungenes Festivalprogramm aus?

«Das kommt ganz auf das Festival an. Die Jazz Night Zug (21. und 22. August 2025) ist ein Open-Air-Festival in der Altstadt von Zug, direkt am Zugersee. Wir möchten dieses Festival einer breiten Bevölkerung zugänglich machen. Programmatisch bedeutet das, dass wir aus dem grossen Garten des Jazz ein vielfältiges Programm zusammenstellen, in dem sich sowohl Musikliebhaber als auch Menschen wohlfühlen, die einfach einen schönen Sommerabend mit Freunden am See, guter Musik und einem abwechslungsreichen kulinarischen Angebot geniessen möchten.

Als gelungen würde ich unser Festival bezeichnen, bei dem auf den Bühnen mitreissend performt wird und in den Gassen angeregt zugehört und getanzt wird. Also dann, wenn gute Stimmung herrscht und sich Musiker wie Gäste gleichermassen wohlfühlen.»

Gibt es musikalische Ideen oder Herzensprojekte, die du in naher Zukunft realisieren möchtest – vielleicht auch jenseits deiner bisherigen Wege?

«Momentan sind zwei Herzensprojekte am Start. Zum einen gibt es das Mathias Landtwing Quartett, das seit Oktober 2024 unterwegs ist und in dem ich meine musikalischen Ideen ohne Einschränkungen umsetzen kann. Hier bewegen wir uns mit einem Hauch Volksmusik zwischen Worldmusic und Improvisation.

Ganz neu ist die Kapelle Mathi Landtwing mit Andrea Ulrich, Claudio Gmür und Andy Schaub. Dort widmen wir uns kompromisslos der gepflegten, traditionellen und konzertanten Ländlermusik im Innerschweizer Stil. Unser erster Auftritt fand am 5. Juni 2025 in der Stube zur Meise in der Zuger Altstadt statt. Das war super!»

Stell dir vor, du dürftest für einen Tag jede musikalische Regel ausser Kraft setzen – was würdest du tun oder ausprobieren?

«Ich betrachte Musik nicht in Kategorien wie richtig oder falsch. Natürlich gibt es Gesetzmässigkeiten, doch entscheidend ist immer, wie es klingt – ob es berührt, bewegt oder neugierig macht. Manchmal entbehrt ein klangliches Resultat jeglicher Konventionen oder Regeln, und genau darin liegt oft der Reiz. Musik darf überraschen, irritieren oder einfach schön sein – unabhängig davon, ob sie sich an bestehende Vorgaben hält.

In diesem Sinne sollte man jeden Tag versuchen, musikalische Regeln ein Stück weit ausser Kraft zu setzen. Doch um eine Regel brechen zu können, muss man sie zuerst verstanden haben.»

Vielen Dank, Mathi, für diesen offenen und inspirierenden Einblick in dein musikalisches Universum. Man



Mathias Landtwing.



Fotos von SRF/Ke-Ren Wang.

merkt, dass du nicht nur mit technischem Können, sondern auch mit Herz und Haltung unterwegs bist. Ich bin gespannt, wohin deine nächsten Schritte führen – und freue mich auf viele weitere klangvolle Begegnungen auf und neben der Bühne.



Mathias Landtwing, geboren 1985 im Kanton Zug, ist Klarinettenist, Komponist und Musikpädagoge mit Wurzeln in der Blas- und Volksmusik. Seine Vielseitigkeit zeigt sich in Projekten zwischen Jazz, Volksmusik und zeitgenössischer Musik – unter anderem mit Gläuffig, dem eigenen Quartett oder in Theaterproduktionen. Mathias Landtwing studierte an der Musikhochschule Luzern (Klassik und Jazz) und leitet dazu die Jazz Night Zug. Für sein Schaffen wurde er mehrfach ausgezeichnet. www.mathiaslandtwing.ch



Foto von Gianmarco Castalioni

